Todes-Anzeige.

Gestern Abend verschied nach langem, schwerem Leiden unser guter Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Buchhändler

Max Herm. Bernh. Wolff

in seinem 28. Lebensjahre. Dies zeigen nur hierdurch tiefbetrübt an

Lindenau, den 18. Juli 1890.

die trauernde Wittwe nebst Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Lindenau, Turnerstraße 44, nach dem neuen Johannisfriedhofe statt.

Vorgestern verschied nach schweren Leiden der in meinem Geschäft langjährig beschäftigt gewesene Zimmergeselle

Wilhelm Hessel

aus Schönefeld

und sage ich ihm aus Dankbarkeit für die anhängliche Treue, die er mir immer bewiesen, ein tiefgefühltes

Ruhe sanft!

nach.

Leipzig, den 19. Juli 1890.

Wilh. Hempel,
Zimmermeister.

Dank.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Verluste meiner innigstgeliebten Frau, unserer Schwester, Schwägerin u. Tante

Joh. Marie Unbehaun

geb. Zeutzsch

sage ich allen lieben Bekannten für den reichen Blumenschmuck und die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte, ganz besonders Herrn Pastor Jäger für die herzlichen Trostworte, sowie Herrn Oberlehrer Werner für den erhebenden Gesang am Grabe hierdurch den herzlichsten Dank.

Leipzig-Eutritzsch.

Der tieftrauernde Gatte
Carl Unbehaun
im Namen aller Hinterbliebenen.

Gestern Nachmittag 3 Uhr verschied nach langem Leiden unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Hedwig verw. Dr. Gritzner geb. Gebhardt.

Dies zeigen tiefbetrübt im Namen der trauernden Hinterlassenen an

Pausa, Leipzig u. Dresden, den 19. Juli 1890.

Hugo Kramer und Frau Marie geb. Gritzner.

Dank!

Zurückgekehrt vom Grabe unserer guten Mutter,

Frau Joh. Pauline verw. Werner

geb. Schramm,

sagen wir Allen für die ihr erwiesenen Wohlthaten, sowie Herrn Pastor Dr. Seydel und Diak. Schinf für die Besuche während ihrer langen, schweren Krankheit unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir noch für den überaus reichen Blumenschmuck und Herrn Diak. Schinf für seine trostreichen Worte am Grabe.

Gohlis, 19. Juli 1890.

Die trauernden Kinder.

Verlobt: Herr Emil Weiße, Kaufmann in Auerbach, mit Frl. Helene Wolf daselbst. Herr Georg Klein in Hainichen mit Frl. Selma Schmidt daselbst. Herr Ernst Schönfelder in Auerbach mit Frl. Rosa Göllgmüller daselbst. Herr Wilhelm Gerth in Frankfurt a. M. mit Frl. Emmeline Gerhardt zu Meuselwitz (S.-A.)

Vermählt: Herr Albert Prey, Musiklehrer in New-York, mit Frl. Elisabeth Clauß in Kötzschenbroda. Herr Ernst von Wedell, Secondelieutenant im Inf.-Regt. von der Goltz in Colberg, mit Frl. Ella Seeger in Braunwig. Herr Emil Bröbel in Halle a. S. mit Frl. Flora Hofmann daselbst.

Geboren: Herrn Ernst Lippmann in Dresden ein Sohn. Herrn Hans von Eferwein in Zürich-Außersihl ein Sohn.

Gestorben: Herr Friedrich Friedländer, Kaufmann in Dresden. Herr Chr. G. Ernst am Ende, Kgl. Bibliothekar im Ministerium des Innern in Dresden. Herr C. G. Knuthen, pens. Kgl. Hofcalculator in Dresden. Frau Constanze verw. Bürgermeister Hentung geb. Hahn in Dresden. Herr Carl Stöbel in Dresden. Herr Christian Ludwig Lauenstein, Schuhmachermeister in Freiberg. Herr Christ. Bruno Menzner, Privatus in Dresden. Frau Clara Freund geb. Roß in Dresden. Herr Gotthelf Robert Huble, Garküchenwirth in Buldalp. Herr Wilhelm Grahle, Gemeindevorstand in Gombsen bei Kreischa. Frau Scharz geb. Große in Dresden. Herr Joh. Gottlob Schreiber, pens. Wachtmeister in Deuben. Herr Louis Montag, Tapezierermeister in Plaßwitz. Herr Julius Hauschild, pens. Obersteuercontroleur in Braunschweig. Herr Louis Benjamin Uhr in Lehmmühle Reichstädt bei Frauenstein. Herr Johann Robert Adolf Starcke, Comptoirist in Dresden. Frau Minna Eichenbach geb. Graf in Dresden. Frau Emilie verw. Hammermüller in Zwickau. Frau Johanne Sophie verw. Degenkolbe in Zwickau. Herrn Robert Dietze's in Wurzen Tochter Gretchen. Herr Alwin Winkler in Ober-Neukirch. Herr Rechtsanwalt Hilmar Weiße in Dresden. Herrn A. Stöbel's, Musiker in Dresden, Tochter Paula. Frau Bertha Flechtner in Naumburg. Herrn Franz Brauer's in Naumburg Tochter Martha. Frl. Libby Gosfenberger in Frohnau. Frau Therese Köbe geb. Müller in Döbeln. Herr Carl Heinrich Gustav Wagner, Rentier in Oßig. Herr August Sprenger in Plauen i. V. Herr Rudolf Neupert, Sticker in Plauen i. V. Herr Jean Stock, Glaser in Plauen i. V. Frau Wilhelmine verw. Hennebach geb. Köhl in Plauen i. V. Herrn Carl Frotscher's in Mehltheuer Sohn Curt. Frau Antonie verw. Schmuhler geb. Unger in Werdau. Frau Wilh. verw. Schmalian geb. Schmidt in Crimmitschau. Herr Franz Moritz Krumpe in Crimmitschau. Herr Wilhelm Ernst Wiße, pens. Postschaffner in Dresden. Frl. Minna Kirsten in Dresden. Frau Caroline Mehlhose geb. Krippel in Potschappel. Frau Ida Göpel geb. Schneider in Dresden. Herrn Friedr. Markert's in Unterhainsdorf Tochter Selma. Frau Ernestine Sophie Rösch geb. Lange in Reichenbach i. V. Herr Friedrich Beyer in Chemnitz-Schloß. Frau Wilhelmine verw. Schirmer geb. Heubold in Chemnitz. Herr Carl Wilhelm Jacob in Altendorf. Herr Louis Gerischer, Eisenhobler in Chemnitz. Herr Bruno Mühlpfort, Tischler in Bautzen. Herr Rittergutsbesitzer Theodor Hase in Dresden.

Beerdigungs-Anstalt und Bazar für Fuhrwesen

M. Ritter,

Fernsprechstelle 798. Fernsprechstelle 798.

32 Neukirchhof 32.

(Annahmestelle: Querstraße Nr. 2),
Filialen: Leipzig, Zeitzer Straße Nr. 33,
Volkmarsdorf, Louisenstraße Nr. 21,

empfiehlt sich für Leipzig und Umgegend zur Ausführung von Beerdigungen aller Art nach dem vom Rathe der Stadt Leipzig festgestellten und genehmigten Tarif, sowie zur Ueberführung Verstorbener im In- und Ausland.

Größtes Lager von Sarkophagen, Holz- und Metallsärgen.

Conductführer: Ernst Bartholomäus und Johann Schlegel.

Bazar für Fuhrwesen und Beerdigungsanstalt

16 Windmühlg. **Zum Frieden** Windmühlg. 16

gegründet 1878

von **Gebr. Reiche**

Mikrophon 3071. verm. G. Schulze Mikrophon 3071.

empfiehlt sich zur solidesten Ausführung von Beerdigungen aller Art unter Auswahl von 20 versch. Leichenwagen, sowie zur Ueberführung Verstorbener im In- u. Ausland.

Haupt-Bureau und Sarg-Magazin Windmühlengasse Nr. 16.

Grösstes Lager von Metall- und Holz-Särgen.

Conductführer **Carl Rinze.**

Annahmestellen: Südstr. 32, Zeitzer Str. 30, I. r., Roßplatz 9, H. I.

Fischerbad. Temperatur des Wassers 18 Grad R.

Erstes Leipziger

LOH-HEILBAD Königstr. 25

Sichere Heilerfolge gegen Podagra, Ischias, Lähmungen, Hämorrhoiden, Verdauungsstörungen, Frostbeul, Katarrhe, Hexenschuss, Haut- u. Frauenkrankheiten etc. Vielf. ärztl. empf. Damenbad separat. Kiefernadel-, Sool- u. andere medic. Bäder. Wannenbäder.

Kaminhaltige Lohbäder (Schwitzbäder) bei Gicht-Rheumatismus und Nervenleiden sowie Krankheiten, die auf schlechtem Blute beruhen. Grosse u. sichere Erfolge. MASSAGE.

Sophien-Bad. Russische Dampf-, Irisch-Römischen, Douche-Bad. Für Herren von 8-½1 u. 4-9 Uhr. Damen v. 1-4 Uhr täglich. Wannen- u. Hausbäder zu jeder Tageszeit.

Schwimm-Bassin 20°. Damen: Dienst., Donnerst. u. Sonnab. v. ½9-½11 U. Montag, Mittw., Freit. v. ½3-5 Uhr.

Marien-Bad. Schwimm-Bassin mit Wellenschlag. 20° Damen: Mont., Dienst., Donnerst., Freit. ½9—11, Mittw. u. Sonnab. 2—½5 Uhr. Vorzügl. Douchen-Wannenbäder. — Jederzeit Schwimmunterricht. — Pferdebahn. 850.000 Liter täglich ständiger Wasser-Zu- und Abfluß. Krystallkl. Wasser.

Johanna-Bad, Blücherstr. 18. Wannen-Bäder, krystallkl. Wasser, Sand- u. Curbäder, Dampf-Bäder. Näheres Prospect.

Speiseanstalt I. II. Montag: Gräupchen, Kohlrabi mit Rindfl. T. P. Schütz-Felsche. Reis mit Rindfleisch. T. P. Hohlfeld.

Neue Leipziger Speiseanst., Zeitzer Str. 43/45. Sonntag: Suppe u. Schweinebr. m. Salzkart.

Diana-Bad, Schwimmbassin und Wellenbad 20°. Damen: Dienst., Donnerst., Sonnab. ½9-½11. Montag, Mittwoch, Freitag ½3-5.

Aus Rußland.

* Ueber die nunmehr zur Ausführung gelangende Reform des Gymnasialunterrichts in Rußland veröffentlicht der „Prawitelstwennij Westnik“ folgende Mittheilung der Regierung:

„Indem das Ministerium der Volksaufklärung den Wunsch hegte, sowohl die während der Periode des achtjährigen Bestehens des Gymnasialstatuts von 1871 in pädagogischer Hinsicht erreichten Resultate, als auch die Weisungen einer langjährigen Erfahrung zu benutzen, hatte dasselbe es für nöthig erachtet, die gegenwärtig geltenden Lehrpläne und Unterrichtsprogramme der Knabengymnasien einer Revision zu unterziehen.

Zur Prüfung der neu abgefaßten Projecte über Lehrpläne und Programme war daher im Jahre 1889 unter dem Vorsitze des Gehilfen des Ministers der Volksaufklärung, Fürsten Wolkonsky, eine besondere Commission aus Professoren, Directoren und Lehrern der Gymnasien sowie aus anderen Specialisten bestehend, niedergesetzt worden, die unter Betheiligung fast sämmtlicher Curatoren der Lehrbezirke neue Pläne und Programme, sowie ein Verzeichniß der wöchentlichen Unterrichtsstunden ausgearbeitet hatte.

In Uebereinstimmung mit der Auffassung dieser Commission war das Ministerium der Volksaufklärung im März dieses Jahres beim Reichsrath mit der Vorstellung eingekommen, in dem dem Gymnasialstatut von 1871 beigelegten Stundenverzeichniß eine entsprechende Abänderung vorzunehmen, sowie die Zeit der Sommerferien für die Gymnasien, Real-, Stadt- und Kreisschulen um zwei Wochen zu verlängern.

Sodann waren bei der definitiven Prüfung der Sache im Reichsrath, auf Grund der daselbst ausgesprochenen Ansichten, mehrere Abänderungen in dem vorgestellten Projecte getroffen und ein neues Verzeichniß der wöchentlichen Stundenzahl in Gymnasien abgefaßt worden, das auch am 12. Juni d. J. der Allerhöchsten Prüfung gewürdigt wurde. Es erfolgte darauf ein Allerhöchster Befehl über die Verlängerung der Ferienzeit in den obengenannten Anstalten um zwei Wochen.

Nach dem neuen Verzeichniß ist der Unterricht in der Religion und in der russischen Sprache um drei Stunden, in der Geschichte und in der Physik um eine Stunde und in der Kalligraphie und im Zeichnen, die gegenwärtig auch obligatorische Unterrichtsgegenstände des Gymnasialcursus geworden sind, um fünf Stunden vergrößert worden. Gleichzeitig ist die Stundenzahl in den alten Sprachen um zehn, in der Geographie um zwei und in der Mathematik um eine Stunde vermindert worden, wobei aber die Gesammtzahl der Stunden unverändert geblieben ist, d. h. 225 wöchentlich für diejenigen, die zwei neue Sprachen lernen, und 207 für diejenigen, welche nur eine Sprache lernen.

Der genannte Allerhöchste Befehl ist vom Ministerium der Volksaufklärung den Curatoren der Lehrbezirke mitgetheilt worden, damit dieselben die nöthigen Verfügungen behufs Einführung des neuen Stundenplanes und der Ausdehnung der Ferienzeit auf zwei Monate, welche Modificationen mit dem Beginn des Schuljahres 1890/91 in Kraft treten sollen, treffen mögen.

Hierbei ist erklärt worden, daß der Unterricht in allen Gegenständen vom Beginn des laufenden Jahres an den neuen Lehrplänen und Programmen angepaßt werden soll, mit denjenigen Abänderungen während der ersten Jahre, die vom Ministerium angegeben oder vom pädagogischen Conseil einer jeden Anstalt nach Bestätigung des Curators für nothwendig erachtet werden.

Unabhängig hiervon sollen, wo nöthig, Zeichenlehrer angestellt und, wenigstens in den drei unteren Classen, der Unterricht der russischen und der beiden alten Sprachen, insbesondere der lateinischen, einem und demselben Lehrer, der aber russischer Abstammung sein muß, übertragen werden.

Gegenwärtig ist dieselbe Commission mit der Abänderung der von ihr in diesem Frühjahr abgefaßten Programme gemäß dem neuen Wochenstundenverzeichniß beschäftigt und nähern sich ihre Arbeiten dem Abschluße. In dem Unterrichte der alten Sprachen wird auf die Nothwendigkeit des Lesens der classischen Werke der alten Autoren besonders aufmerksam gemacht; hierauf wird das Hauptgewicht gelegt, die schriftlichen Uebersetzungen aus dem Russischen in die beiden alten Sprachen sollen nur als didactisches Mittel beibehalten werden; bei den Prüfungen zur Erlangung des Zeugnisses der Reife werden nur schriftliche Uebersetzungen aus den alten Sprachen ins Russische verlangt werden.“

Aus der Landeskirche.

Die Wahlfähigkeitsprüfungen der Theologen betr.

* Unter Bezugnahme auf eine von dem evangelisch-lutherischen Landesconsistorium zu Dresden neuerdings veröffentlichte Bekanntmachung, nach welcher Candidaten der Theologie, die sich zu Michaelis d. J. der Wahlfähigkeitsprüfung unterziehen wollen, aufgefordert werden, ihre Gesuche noch vor Ablauf des Monats Juli einzureichen, wollen wir, da das betreffende Regulativ über die Wahlfähigkeitsprüfungen der Theologen vom 2. September 1858 als Separatabdruck, soviel uns wenigstens bekannt, nicht vorhanden und daher schwer zu erlangen ist, im Nachstehenden einen kurzen Auszug aus demselben mittheilen.

Die Wahlfähigkeitsprüfungen werden bekanntlich jedesmal nach Ostern und nach Michaelis zu Dresden, Trompeterstraße 16/17, abgehalten. Gesuche um Zulassung sind für Ostern bis Ende Januar, für Michaelis bis Ende Juli einzureichen; später eingehende Gesuche finden in der Regel keine Berücksichtigung.

Zugelassen zur Prüfung werden nur solche Candidaten der Theologie, welche in Sachsen geboren, bez. staatsangehörig sind, das Leipziger Examen seit mindestens zwei Jahren bestanden haben und sich über ihre Unbescholtenheit und theologische Fortbildung während dieses Zeitraumes ausweisen können.

Dem Gesuche um Zulassung sind folgende Zeugnisse beizufügen:

Geburts- und Taufschein, bez. Urkunde über Staatsangehörigkeit (in Abschriften), die Leipziger Censur, das obrigkeitliche Sittenzeugniß, Verhaltungszeugniß des Superintendenten, in dessen Ephorie der Candidat sich seit dem ersten Examen wesentlich aufgehalten hat, oder, wenn er im Auslande gewesen, Zeugnisse dortiger geistlicher Behörden, bez. sonst glaubwürdiger Personen; ferner Zeugnisse über theoretische und praktische Fortbildung (z. B. von Vorständen der Candidatenvereine, der Seminare, sonstiger homiletischer oder theologischer Vereine, namhafter Geistlicher u. s. w.), endlich ein in lateinischer Sprache verfaßter Lebenslauf.

Ist ein Candidat auf sein Gesuch zur Prüfung zugelassen worden, so wird er hiervon rechtzeitig benachrichtigt und hat sich 8 Tage nach Empfang der Vorladung zu erklären, ob er zu der für das Examen angesetzten Zeit in Dresden erscheinen kann oder nicht. Ersteren Falls hat er sich volle zwei Tage vor dem mündlichen Examen (und wenn dasselbe auf einen Montag anberaumt ist, bereits drei Tage vorher, also Freitags) in der Consistorial-Canzlei vor Nachmittags 6 Uhr persönlich zu melden und weiterer Weisung gewärtig zu sein.

Vermischtes.

— **Die Einnahmen vom Bundesschießen.** 203 169,80 Mark sind an Eintrittsgeldern auf dem Schützenfestplatz in den beiden Vorwochen und der eigentlichen Festwoche vereinnahmt worden. Der 22. Juni, der Eröffnungstag des Platzes, brachte eine Entrée-Einnahme von 3308 ℳ. An den beiden folgenden Tagen, Montag und Dienstag, war der Besuch nur schwach, so daß die Cassen nur mit 511 bezw. 538 ℳ abschlossen. Inzwischen hatte sich die Kunde von den „Herrlichkeiten“, die der Schaustellungsplatz darbot, in der Stadt mehr und mehr verbreitet und der Zustrom der Menge gestaltete sich lebhafter. Am Mittwoch wurden 835, am Donnerstag 628, am Freitag 918, am Sonnabend gar 1077 ℳ Entrée eingenommen. Der folgende Sonntag, der 29. Juni, war der Tag des großen Probebankets. Dasselbe übte naturgemäß eine gewisse Anziehungskraft auch auf die am Banket selbst nicht theilnehmende große Menge aus, so daß trotz des nur auf 20 ₰ normirten Eintrittspreises 8401 ℳ Cassenerlös zu verzeichnen war. Der nächste Montag brachte 2444, der Dienstag 2291, der Mittwoch 2151 ℳ. Am Donnerstag vor dem Fest stieg die Einnahme auf 3959, am Freitag auf 4185 ℳ, am Sonnabend, wo die Neugierigen lieber nach den Bahnhöfen zum Empfang der Schützen eilten, sank die Einnahme wieder auf 2965 ℳ. — Der erste Festtag, der Sonntag, der 6. Juli, brachte zwar eine gewaltige Menschenmenge, aber nicht die erwünschte Einnahme, der Cassenrapport des Tages schließt mit 26 849 ℳ; der weitaus überwiegende Theil der Besucher war in den der Stadt zunächst gelegenen, für 20 ₰ zugänglichen Schaustellungsplatz hineingeströmt, und hatte dann davon Abstand genommen, 80 ₰ nachzuzahlen, um auch auf den Festplatz gelangen zu können. Ein gut Theil des finanziellen Mißerfolges des Festes ist diesem Umstand zuzuschreiben, daß der Schaustellungsplatz die Massen zunächst anzog und für das billige Entrée der „Gemüse“ so viel bot, daß man vielfach auf den theureren Besuch des Festplatzes gänzlich verzichtete. Der Montag mit dem Concert der Märkischen Sänger brachte 16 261 ℳ an Entrées. Am Dienstag, dem Tag des großen Concurrenzschießens und des verregneten Monstreconcertes, war bekanntlich eine Mark pro Person zu zahlen. Die Einnahme stieg in Folge dessen auf 23 361 ℳ. Der Mittwoch mit seinem vom Wetter begünstigten Turnerfackelreigen hatte gewaltige Mengen angelockt, so daß 24 207 ℳ als Tageserlös verzeichnet werden konnten. Der Donnerstag brachte 17 500, der Freitag 21 200 Mark. Der Sonnabend verregnete bekanntlich gänzlich, so daß nur 6800 ℳ eingingen. Die höchste Einnahme der ganzen Festwoche ergab der letzte Sonntag mit seinem den Gabentempel umdrängenden Massen. Die Cassen hatten an diesem Tage 32 200 ℳ Einnahme. — Die bisher noch nicht vertheilten Ehrengaben des 10. deutschen Bundesschießens sind nunmehr vom Gabentempel des Festplatzes wieder nach dem Centralbureau im Königsbau überführt worden. Es handelt sich um insgesammt 478 Ehrengaben, die unter die Schützen der Festscheiben vertheilt werden müssen. Am vorigen Sonntag sind bekanntlich erst 80 Sieger proclamirt, es haben somit noch 398 Schützen Aussicht auf Preise. Zur Feststellung derselben ist im großen Saale des Königsbaues ein mächtiges Bureau aufgeschlagen worden. Hierher sind auch die Ständer mit den Schießkarten überführt. Das Bureau hat von hier aus auch noch gewöhnliche Gabenbecher, Uhren und Münzen zu verschicken, da die Vorräthe, die das Comité beschafft hatte, nicht ausgereicht hatten. 100 der Schützen hätten allerdings schon während der Festtage noch befriedigt werden können, wenn man eine Kiste mit 100 goldenen Medaillen im Werthe von 5000 ℳ früher gefunden hätte. Die Kiste war aus Versehen mit der Aufschrift „Karten“ versehen und wurde ihr werthvoller Inhalt erst nach dem Feste beim Aufräumen entdeckt, nachdem das Comité schon neue Medaillen bestellt hatte.

— **Das Schloßgut Urville in der Gemeinde Kurzel** (Courcelles-Chaussy), Kanton Vange, welches durch Kauf in den Besitz des Kaisers Wilhelm übergegangen ist, besteht aus einem geräumigen, ursprünglich dem 15. Jahrhundert entstammenden, in der Neuzeit aber völlig restaurirten Schlosse mit weitläufigen Nebengebäuden, Orangerie, Park und zwei Pachthöfen Chausly und Les Menils und umfaßt 340 ha Grund, wovon etwa 20 Park, 40 Wald. Die Jagdgelegenheit ist günstig. Urville liegt etwas über einen Kilometer von Kurzel entfernt, welches Station auf der Linie Metz-Bolchen und von Metz etwa 15 km entfernt ist. Die Gemeinde Kurzel, zu welcher Urville gehört, liegt auf altem deutschen Boden und war, obwohl in der Nähe von Metz gelegen, nicht Bestandtheil des weltlichen Besitzes des Bisthums, der schon 1552 unter französische Herrschaft gerieth, sondern gehörte zum Herzogthum Luxemburg. Als Frankreich durch den Pyrenäischen Frieden 1659 Stadt und Amt (Prévôté) Diedenhofen von Luxemburg erworben hatte, beanspruchte es eine Reihe weiterer Gemeinden und Herrschaften, darunter auch die Gemeinde Kurzel als angebliche Bestandtheile des Amtes Diedenhofen, während das österreichische Kaiserhaus mit Recht geltend machte, daß die beanspruchten Gebiete nicht der Gerichtsbarkeit von Diedenhofen unterstellt gewesen seien, sondern als freie adelige Hochgerichtsbarkeiten, mit dem Blutbanne ausgestattet, zumeist alter Besitz der Freiherren von Rollingen (Raville) gewesen seien, welche Erbmarschälle des Herzogthums Luxemburg waren. Frankreich ließ dann auf Grund der Beschlüsse der Reunionskammern vom 16. August 1680 und 16. Januar 1681 diese und noch eine Reihe anderer kleiner Herrschaften als Lehen vom Bisthum Metz mit der französischen Krone vereinigen“ und lehnte dann auch die Berufung auf die sogenannten Institutionsclauseln des Friedens von Ryswik (1697) ab, weil es sich um eine Auslegung des Pyrenäischen Friedens handele. Thatsächlich blieb Frankreich im Besitz der streitigen Gebiete, mit welchen Luxemburg auch keinen räumlichen Zusammenhang mehr hatte. Oesterreich bestritt aber bei jeder Gelegenheit die Rechtmäßigkeit der Besitzergreifung, während seine Vasallen dem König von Frankreich den Lehnseid unentwegt leisteten. Erst durch den Vertrag von Versailles vom 16. Mai 1769 und die Convention von Brüssel vom 18. November 1779 überließ Oesterreich endgiltig diesen Landstrich an Frankreich und verzichtete ausdrücklich auch auf die Gemeinde Kurzel. Inzwischen hatte Urville häufig die Besitzer gewechselt. Nach Aussterben der Freiherren von Rollingen kam es durch Heirath der Erbtochter Irmgard von Rollingen an den Reichsfreiherrn Johann von Kriechingen († 1532), dessen Nachkommen, die Grafen von Kriechingen, die Herrschaft Urville an einen Metzer Bürger Houlon verkauften. Nach den Beschlüssen der Reunionskammer in Metz leistete eine Wittwe de Gerrier dem Könige den Lehnseid als Hochgerichtsherrin von Urville, das seitdem durch Kauf und Erbschaft wiederholt in andere Hände überging. Um 1835 ließ der Präfect des Moseldepartements, Baron Sers, der das Gut gekauft hatte, das Schloß wiederherstellen. Schon sein Besitznachfolger zerstückelte aber wieder den Besitz, der in der Gestalt, zu welcher er jetzt wieder vereinigt ist, in der letzten Zeit drei Eigenthümern gehörte: dem Kaufmann Sendret in Arracourt (Meurthe-et-Moselle), einem Advocaten Chailly in Paris und einem Baron Coëhorn de Bilcersheim(?).

— **Das „Neue Wiener Tagblatt“** veröffentlicht folgende heitere Plauderei über die Wirkungen des Zonentarifs in Oesterreich:

Seit Einführung des Zonentarifs auf den Staatsbahnen ist die Station Kellerwiese an der Westbahn ein Ausflugsort ersten Ranges geworden, weil sie den Endpunct der 10-Kreuzerzone bildet. Viele Leute begehren an der Casse nur noch: „Etwas um 10 Kreuzer“ und fahren dann mit dem Billet so weit, bis sie fürchten, hinausgeworfen zu werden, oder, was nicht minder schmerzlich wäre, nachzahlen zu müssen. Welchen Rummel es dann am Sonntag Abends auf der Rückfahrt giebt, das spottet jeder Beschreibung. Dem controlirenden Bahnbeamten bieten sich in den einzelnen Wagenclassen ungefähr folgende Wahrnehmungen dar: Erste Classe. Eine ganze Abtheilung ist von einer vorortlichen Familie besetzt. Der Mann sitzt in Hemdärmeln da und raucht aus einer ehrwürdig stinkenden Pfeife. Die Frau hält ein Kind und meistert an drei größeren Sprößlingen herum, die mit den Füßen auf den eleganten Tuchpolstern herumrutschen. — „Werd's gleich awegeh'n mit die Haxen, Bankert'n übereinander! Schau' nur her, Alter, ob's an Rauch geb'n thain. Still sei'n, sag i . . .“ „Jessas, Vatter, der Controlor kummt . . .“ — „Laß'n nur kummen. Daß' Eng net rühert's bissl!“ — „Zeigen Sie Ihre Billets vor“, begehrt der eintretende Controlor. — „Da san's. Erschte Zone. Mir fahr'n nach Wien z'ruck. Kunnten S' mir net sag'n . . .“ — „Sie haben ja dritte Classe. Wie kommen Sie da herein?“ — „Ein'stieg'n san ma halt.“ — „Sie müssen augenblicklich aussteigen oder nachzahlen.“ — „Ah freili! was denn! In der dritten Classe is ja kan Platz net und in der zweiten war nur a Stehplatz im Nichtraucher-Coupé frei. I rauch aber, wia S' seg'n. Auf der Eisenbahn rauch i immer. Da gibt's nix. Wann S' ma wo a anders Platzl sag'n können, steig' i schon aus. Ehender aber net. Mir hab'n die Zone zahlt. Wann m'r zon Zonen zahl'n gut gnua san, san m'r's a zon Fahr'n.“ — Der Controlor entfernt sich unmuthig, um Ordnung zu machen. — Zweite Classe. Ebenfalls in allen Ecken und Enden überfüllt. Der Controlor entdeckt, daß der ganze Wagen, welchen er eben betritt, auch mit Besitzern von Fahrkarten dritter Classe besetzt ist. — „Das sind ja lauter dritte Classen!“ ruft er ärgerlich aus. „Ich muß bitten, daß Sie Ihre rechtmäßigen Plätze einnehmen, sonst heißt es nachzahlen.“ — „Mir hab'n ka Platzl net g'funden, wo man hätt' an Mehlwurm hinleg'n können . . . Was glauben S' denn? Halten S' uns vielleicht für Bilger? Ueberzeug'n S' Ihna nur selber!“ — Dritte Classe. Distinguirtes Publicum, ersichtlich Passagiere erster und zweiter Classe durcheinander. Gleich bei dem ersten Passagier, einem vornehm aussehenden alten Herrn, macht der Controlor einen tiefen Bückling. — „O, Excellenz! . . . Wie kommen Excellenz in die dritte Classe . . . werde gleich bemüht sein, einen Platz in der ersten Classe zu schaffen.“ — „Bitte, bemühen Sie sich nicht, bin froh, hier ein Plätzchen erwischt zu haben; erste und zweite Classe bummvoll, nicht möglich, einzusteigen. Merkwürdiger Andrang . . . offenbar die Billigkeit schuld . . . sehr erfreulich für die Bahn, wenn auch unbequem für Unsereinen . . . ja, ja, die Zone ist nicht ohne!“ — Der Controlor räuspert sich und geht; er fühlt sich und das übrige Personal nicht stark genug, um den Kampf mit den wilden Volksstämmen der heißen Zone Kellerwiese-Purkersdorf aufzunehmen. In seinem Kopfe summt es nach dem Tact der rollenden Eisenräder weiter: „Ja, die Zone — ist nicht ohne.“

— **Am Fuße des Säntis im Appenzellerländle** liegt einsam das Wildkirchli und daneben zur Stillung des Durstes und Hungers das Aescherwirthshaus. Es dürfte nur wenig bekannt sein, daß dort Victor Scheffel 1852 während eines einwöchigen Aufenthalts die letzte Feile an den „Ekkehard“ legte, gleichzeitig die von allerhand Sorgen bedrückte Seele im Thau der herrlichen Alpenwelt gesund badend. Kunde davon giebt der noch nicht gedruckte nachstehende Abschiedsgruß des Dichters, den ein Berliner Blatt nach dem im Fremdenbuch des Aescherwirthshauses enthaltenen Original mittheilt.

B'hüet Gott, mein lieber Aescherwirth,
B'hüet Gott, du brave Frau!
Wie war bei euch die Luft so lind,
Der Himmel prächtig blau.

Ist auch das Haus nicht riesengroß —
Es war mir eben recht;
Am wohlsten ist's im kleinsten Nest
Dem biedern Mauerspecht.

Begrüßt sei eure Felsenwand,
Begrüßt der ganze Berg!
Er ist mir wahrlich hoch genug,
Hier steh' ich als ein Zwerg.

Begrüßt sei auch die Nachbarschaft,
Die Herren im Wolkenflor,
Der „Säntis“ und der „alte Mann,“
Der „Kasten“ und „Kamor“.

Die stehen unerschütterlich
Auf festem Grunde da —
Und lachen über Türkenkrieg
Und über Cholera.

Und kämʼ ich wieder auf die Welt,
Ich ließ den ganzen Qualm,
Und zög als Appenzeller Senn
Zum Aescher auf die Alm.

Dies Liedel sang als Abschiedsgruß
Ein fahrender Scholar,
Der sieben Tage, sieben Nächt'
Allhier zu Gaste war.

Er schleppte auf den Berg herauf
Viel alte Sorg und Qual,
Als wie ein Geisbub' jodelnd fährt
Er fröhlich jetzt zu Thal.

Literatur.

Typographische Jahrbücher. Herausgeber **Julius Mäser.** Heft VI und VII. Leipzig 1890. Verlag von Julius Mäser. — In diesen neuen Heften ist wieder sehr viel sachlich Interessantes und Bemerkenswerthes enthalten. So wird die neue amerikanische „Huber Two-Revolution Preß“ beschrieben und abgebildet, eine Presse, die den gewiß beachtenswerthen Versuch darstellt, die Leistungsfähigkeit unserer gewöhnlichen Schnellpresse dadurch zu verdoppeln, daß man den Cylinder als stillstehen läßt, und daß die Form ständig druckt. In Amerika soll die Presse zur Zufriedenheit arbeiten. Recht beherzigenswerth ist auch „Ein Capital über Umschlagtitel.“ Der Verfasser giebt treffliche Fingerzeige für den Setzer und erläutert seine Ansichten durch Beifügung von acht in verkleinerter Form abgebildeten Umschlägen. Einem jeden derselben liegt eine Idee zu Grunde, die in symbolischer Beziehung zum Inhalte des betreffenden Buches steht. Die „technische Rundschau“ ist diesmal in beiden Heften ganz besonders reichhaltig. Von „Schriftproben“ werden verschiedene reizende Sachen mitgetheilt, so die schön und exact gearbeiteten Messingschriften von Hugo Friebel, Leipzig-Reudnitz, fünf Grade der hübschen verzierten Gothisch von der Actiengesellschaft für Schriftgießerei und Maschinenbau in Offenbach a. M. und ein Sortiment sehr verwendbarer Schlußvignetten von J. John Söhne in Hamburg. Unter den Beilagen sei hervorgehoben eine Autotypie nach Photographie von Angerer und Göschl in Wien, Bildniß von Lilli Lehmann als Carmen, ein treffliches Zeugniß für die Leistungsfähigkeit des Mäser'schen Tonplattendrucks.

Adolf Weiske.

* * *

Leben und Walten der Liebe von Sören Kierkegaard. Aus dem Dänischen übersetzt von Pfarrer Albert Dorner. Leipzig, Verlag von Fr. Richter. Der dänische Theolog Kierkegaard wandelt in seinen Schriften keine ausgetretenen Bahnen. Sein Forschungseifer, sein unbegrenzter Wahrheitsdrang führen ihn zu Anschauungen, welche der christlichen Weltanschauung treu bleiben, aber doch wieder mit vielen landläufigen, herkömmlichen Ansichten brechen. Sein bedeutsamstes Werk ist wohl das „Leben und Walten der Liebe“, das er 1847 vollendete und das in Dänemark viele Auflagen erlebt hat. Es erscheint jetzt zum ersten Male vor dem deutschen Leser als ein Erbauungsbuch, das mit Hingabe und Vorurtheilslosigkeit aufgenommen sein will. Es offenbart das reiche Gemüthsleben, die große Lebenserfahrung und die lautere Freimüthigkeit des Verfassers, der tiefe Blicke in das ringende und irrende Menschenherz gethan hat. Die einzelnen Abhandlungen bilden in ihrer Gesammtheit gewissermaßen eine Naturgeschichte der Liebe, jener einzigen Liebe, deren Apotheose der Apostel den Korinthern vor Augen geführt hat. Die ethische Bedeutung des Buches ist eine sehr hohe. Die Sittlichkeit fließt nach seiner Lehre allein aus dem im Ewigen wurzelnden Glauben. Einen Unterschied zwischen Religion und Sittlichkeit kennt Kierkegaard nicht. Im Gegensatz zu der Ellipse Ritschl's ist ihm das Christenthum eine Kreislinie aus dem einzigen Mittelpuncte des Glaubens. Eine besonders anregende und fruchtbringende Abhandlung ist diejenige über die christliche „Barmherzigkeit“, die er der weltlichen „Mildthätigkeit“ gegenüberstellt. Gerade in unserer Zeit, wo der Glaube und mit ihm das „Leben und Walten der Liebe“ in den Hintergrund gedrängt werden soll, ist das Buch als ein getreuer Eckardt willkommen zu heißen.

U. Ps.

* * *

Amtliche Ausstellungs-Zeitung. Herausgegeben bei Gelegenheit der Allgemeinen Ausstellung für Kriegskunst und Armee-Bedarf, sowie Allgemeinen Landwirthschaftlichen Jubiläums-Ausstellung. Nr. 10. Erscheint wöchentlich. Verantwortlicher Redacteur: Theodor Müller. (Köln, Herausgeber: G. L. Daube & Co.)

Die Feuerspritze. Zeitschrift für das deutsche Feuerlöschwesen. Organ des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren, des Feuerwehrverbandes für den Regierungs-Bezirk Cassel und des braunschweigischen Feuerwehrverbandes. 17. Jahrgang, Nr. 26. Allwöchentlich erscheint eine Nummer. Verantwortlicher Redacteur: Th. Kellerbauer in Chemnitz, Verlag von F. A. Körner in Leipzig.

Der Trichinenschauer. Fachzeitschrift für die Interessenten der Fleisch- und Trichinenschau. Officielles Organ des Landesverbandes sächsischer Trichinenschauer. Jahrgang 1890, Nr. 13. Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Redacteur und Verleger: Richard Reißmüller in Chemnitz.

SLUB
Wir führen Wissen.